



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 8. Allgemeines Mittel alle unser Werck zum Dienst Gottes zurichten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das VII. Capitel.

Das wir sorg tragen und uns befeiffigen
müssen/alle unsere Werck vollkommentlich
zu verrichten.

Inser Herr / wie die Alten erzehlen/
pflēgte den seinigen zu sagen / seyd
gute Mūnser oder Goldwechfeler/
wann ein Eron nit gut am Golde
ist/wann sie ihr Gewicht nit hat/wann sie nit
am rechten Orth geschlagen worden / ver-
wirfft man sie/und ist nicht gangbar/kan nie
eingenohmē werden. Wan ein Werck nit ist
von guter Art/wann es nit mit Lieb geieert/
wann die Meynung nit Gottselig ist / wird
es nit angenommen unter den guten Wer-
cken. Wann ich faste/aber etwas zu ersparen
und auß Sparsamkeit / ist mein fasten nicht
von der rechten oder guten Art/ faste ich auß
Māssigkeit / habe aber einige Todesünd in
meiner Seel/so mangelt diesem Werck sein
Gewicht/dann die Lieb ist/welche allem was
wir thun das Gewicht gibe/ ist es nur allein
umb des umgehens mit andern Willen/
und nich meinen Mitgesellen zu bequāmen/
so ist diß Werck nit gepreget und bezei-
net in dem Winckel einer zulāssigen / rechtmāssi-
gen Meynung und Absehens. Wann ich a-
ber faste auß Māssigkeit / und in der Gnade
Gottes bin/und das Vornemen und Ab-
sehen hab / der Göttlichen Majestät durch
diese Māssigkeit zu gefallen / so wird diß
Werck eine gute Münz sein/ und bequeme
den Schatz der Lieb in mir zu vermehren.

Das ist / kleine Werck fürreifflich thun/
wann man sie thut mit viel und grosser Kei-
nigkeit der Meynung und Vornemens/
und einem festen starcken Willen Gott wol

zu gefallen/und alsdann heiligen sie uns
sehr. Es seynd Leuth welche viel essen und
zeit mager/ dürr und abkrāfftig seynd die
weilen sie kein gute Verdāwungs Kraft
haben/andere seynd die wenig essen / und sich
allzeit frisch und in guter Gesin dheit ver-
dern/weil sie einen guten Magen haben. So
so gibt es Seelen welche viel gute Werck
thun / und doch wenig in der Lieb wachsen
weilen sie solche entweder kaltjūmig und
nachlässig oder vielmehr auß Antrieb und
Neigung der Natur / als auß Eingebung
Gottes oder himlischen Eysers thun und hin-
gegen hat es andere/welche wenig wercks ma-
chen/aber mit einem so heiligen Willen und
Vornemen / daß sie in der Lieb höchlich
fortschreiten; sie haben wenig Talemē oder
Pfund/aber legen solche so wol an und gehen
so reichlich damit umb daß sie der Herr des
wegen reichlich belohnet.

Das VIII. Capitel.

Allgemeines Mittel all unsere Werck zum
Dienst Gottes zu richten und anzuwenden.

Alles was ihr thut / und ihr
thut wie ihr wollet/ in Wor-
ten und in Wercken/das thut
alles im Nahmen Jesu Chri-
sti: ihr esset/ihr trincket oder thut
sonsten was es seyn mag / thut es
alles zur Ehren Gottes: Dieß seynd
die eigentliche Wort des Göttlichen Bes-
stels/ (a) welche wie der grosse heilige Tho-
mas in deren Auslegung sagt/gmugsam
über und gerhan werden/wann wir die Un-
wissenheit der heiligsten Lieb haben/dadurch
wir wol nit allzeit ein außdrückliche Auf-
mercksame Meynung haben/ein jedes werck
umb Gottes Willen zu thun; ist doch diese
Meynung nichts desto weniger ver-
wehret.

(a) Col. 3. 17. 1. Cor. 10. 31.

Weiß eingeschlossen in der Vereinigung und Gemeinschaft so wir mit Gott haben/ dadurch alles was wir gutes thun können/ sambr uns / seiner Göttlichen Gürtigkeit zugeeignet und übergeben ist. Es ist nicht von nöten / daß ein Kind oder Sohn der im Haus und Gewalt seines Vaters bleibe/ erkläre oder öffentlich sage/daß alles was er befolmt oder erlangt / das sey für seinen Vater und demselben erlangt; dann weil er und sein Person selbst seines Vaters ist / so gehört denselben auch alles was daran hanget oder ihm zustehet/also ist es genug daß wir durch die Lieb Gottes kund seyen/ damit alles was wir thun/gänzlich seiner Ehr zugeeignet und angeheimsetzt werde. So ist daß war Theotim/daß wie wir anderstwo gesagt eben wie der Delbaum / wann er nahe bey dem Weinstock gepflanzt sehet / ihm seinen Geschmack gibt/also auch die Lieb wann sie sich bey und neben den andern Tugenden befindet / ihnen ihr Volkommenheit mittheilet. Aber es ist auch wahr/daß wan man den Weinstock auff den Delbaum pflanzt er ihm nit allein seinen Geschmack vollkomener mittheilet / sondern ihn auch seines Saftes theilhaftig macht. Begnüge dich nit damit / und laß es nit daran genug seyn/ daß dir die Lieb/und mit derselben die Übung der Tugenden habest/ sondern sehe und mache/daß dir sie durch sie/und um der selben willen übest/damit sie ihr also recht und gar zugeeignet werden können.

Wann ein Vater seinem Lehrjungen die Hand führet/ so wird der Strich der daher kombt/ fürnehmlich dem Vater zugeschrieben / weilen ob schon der Lehrjung die Bewegung seiner Hand darzu her gegeben/und den Penfel angelegt/so hat doch der Meister auch seines theils seine Bewegung mit der Bewegung des Jungen dermassen ver-

mischet/und sie ihm eingetruckt: Daher die Ehr und Lob dessen was schönes an dem Strich oder Gemählts/ ihm insonderheit zugeeignet wird/ ob man schon den Schüler oder Lehrjungen auch lobt / wegen seiner gefolgsamheit / dadurch er seine Bewegung der Handleytung seines Meisters bequemet hat. Wie seynd die Wirkungen der Tugenden so fürrefflich / wann die Göttliche Lieb ihnen ihr heilige Bewegung eintrucket/ das ist / wann sie auß dem Antrieb der Lieb geschehen/aber dis geschieht auff unterschiedliche Weiß.

Die Bewegursach der Göttlichen Lieb/ (oder wann man durch die Göttliche Lieb zum guen Werck bewogen worden) erbreret und giesset einen Einfluß einer sonderbaren Volkommenheit/ auß/ über die Tugendhafte Werck derjenigen/die sich insonderheit und eygentlich Gott dem Herrn haben ergeben/ihme allzeit und immermehr zu dienen; wie da seynd die Bischöffe und Prierster/welche durch eine Sacramentliche Weyh/ und durch einen Geistlichen Character/ oder Merckzeichen/ so nit kan außgelöscht werden/ sich verloben/ als wie die gezeichnete oder brandmalte Knecht / zu dem seligen und immerwehrende Dienst Gottes. Also hane seynd auch die geistliche Ordensleut / welche durch ihre entweder öffentliche feyerliche/oder einfache schlechte Gelüb sich Gott auffgeopfert/zum einem lebendigen und vernünftigen Opffer. Solcherley seynd auch alle diejenigen/welche sich in Gottselige Versamblungen begeben/ die zu der Ehren Gottes allzeit gewidmet seynd / solche seynd noch ferner auch diese / so mit fleiß sich verschaffen und erwecken tieffe und starcke Entschliessungen und Vornehmen / dem Willen Gottes zu folgen / und zu solchem End/sich auff ertliche Tag von andern abziehen

Hein und allein halten) damit sie ihre Seelen durch unterschiedliche geistliche Übungen aufwecken mögen zu einer gänzlich durchgehenden Verbesserung und Wiederstattung ihres Lebens. Welches dann gar ein heiliger Weg und Weis ist / so den alten Christen gar gemein und bekant gewesen / aber nachmal fast ganz verlassen worden und in Abgang kommen / bis der große Diener Gottes Ignatius von Loyola ihn zu unser Väter zeit wider auff und in Übung gebracht.

Ich weiß wol daß etliche nicht dafür halten daß diese so allgemeine Ergebung und Auftragung unser selbst/ ihre Krafft und Einfluß erstrecke und ergieße über die Werck die wir hernacher üben/ als nur so fern und in so viel wir in Übung der selben diesen Antrieb der Lieb ihnen absonderlich beysügen/ und sie also eigentlich und namentlich zur Ehr Gottes übergeben; aber doch bekennen sie alle mit dem H. Bonaventura/ der hierinnen ins geheim gelobt wird / daß wann ich in meinem Herzen entschlossen bin / hundert Cronen mit Gottes Willen zu geben/ ob ich schon nachmal die Auftheilung dieser Summa Geldes zu meiner guten Gelegenheit thu und im Gemüth verstreuet bin / und kein Auffmercken auff die vorige Meinung habe/ gleichwol die ganze Auftheilung nichts desto weniger auß Lieb geschehen sey; dieweil sie auß dem ersten Vorhaben und Entwurff herkommen / welchen ich auß Liebe Gottes gemacht alles dieses zu geben.

Aber lieber Theotim/ was für unterschied ist under dem der Gott hundert Cronen oder Thaler opffert / und dem welcher ihme alle seine Werck auffopffert? Gewis kein ander/ als daß jener ihme ein Summa gelt/ dieser ander aber ein Summa oder hauffen Werck opffert, und lieber / warum solten

dann mit der eine so wol als der andere) so für gehalten werden/ daß sie die Auftheilung der Stück von ihren Summen / thun und verrichten in Tugend und Krafft ihrer besten Vornehmen und gründlichen Entschlusses und wann der eine in dem er die Auftheilung seiner Cronen ohne Aufmerksamkeit thut/ gleichwol mit unterlassen genießend des Einflusses seines ersten Vorhabens / warum solle der andere in Auftheilung seiner Wercken mit auch die Frucht seiner ersten Meinung und Vorhaben genießend? der jentz der sich wolbedachte und vorsetzlicher Weis der Göttlichen Güngel zu einem Liebes Slaven gemacht und geleiignet hat/ hat ihm danthero und sonst gends auch alle seine Werck übergeben und zugeeignet.

Zu folge dieser Warheit solte ein jedermann in seinem Leben eine gute Absonderung (von den Leuten und Geschäften und Versammlung in sich selbst) machen/ damit er in derselben seine Seel von allen Sünden wol reinigen/ und alsdan folgende Dinge gar amertliche / stark und feste Entschlusses und Vornehmen fassen möge/ Geduldsam und gar zu loben/ wie ich im ersten Theil der Anführung zum andächtigen Leben gelehrt hab. Nachmal zum wenigsten einmahl im Jahr/ sein Gewissen übersehen / und ein Verneuerung des ersten Entschlusses und Vornehmens machen/ welche ich im fünften Theil desselben Buchs beschrieben / und dich deswegen dahin will gewiesen haben.

Gewis der H. Bonaventura gedenket daß ein Mensch / welcher sich eine so große Neigung und Gewonheit erlangt hat/ zu thun daß er solches auch oft ohne sonderbares Auffmercken verrichtet / gleichwol er ermangele durch solche Werck viel zu dienen/ welche geädelt worden durch die Lieb

von welcher sie herkommen/als von der wur-
sel und ar fänglichen Ursprung dieser glück-
seligen Angenehmheit/Gewonheit/Wil-
lig und Fertigkeit.

Das IX. Capitel.

Von etlich andern Mitteln unsere Werck
noch eigentlicher zur liebe Gottes zu richten
und einzufügen.

WAn die Pfawin an gar weissen
Orthen legen und brüten/werden
die nymgen auch gang weiff. Und
wann unsere Meinungen und
Vorhaben in der lieb Gottes seynd/in dem
wir einig gut Werck fürnehmen/oder wann
wir uns etwan in ein Ampt begeben / neh-
men alle die Werck so daher folgen/ ihren
werth / und ziehen ihren Adel von der lieb
her/davon sie ihren Ursprung haben: dann
wer siehet nicht das die Werck / welche mei-
nem Beruff und Stand eigentlich gebüh-
ren / oder zu meinem Vorhaben vonnöden
seynd/ von und an der jenigen ersten Wahl
und Schluß hangen welchen ich gemacht
hab.

Aber Theorim/ man muß es dabei nicht
bleiben lassen/oder still stehen/sondern damit
man in der Andacht fürrefflich zunehmen
möge/muß man mit allein im Anfang unse-
rer Bekehrung / und nachmahl alle Jahr/
unser Leben und all unsere Werck Gott er-
geben und auff ihn richten / sondern man
muß sie ihm auch alle Tag auffopfern/ zu
folge der Morgens Übung so ich die Philo-
tea gelehret. Dann in dieser täglichen Ver-
newerung unserer Auffopferung ergießen
und breiten wir auß/auff alle unsere Werck
die Kraft und Tugend der lieb/durch eine
neue Beyfügung und Ergebung unsers Her-
zens zu der Ehre Gottes / vermittels dessen

es täglich und allzeit mehr geheiligt wird.

Über dieß lasse uns hundert und aber
hundertmal des Tags unser Leben zur Göt-
lichen lieb richten/durch Übung der Schiffs-
gebetlein/ Erhebungen des Herzens/ und
geistlicher Versammlungen / dann in dem
diese heilige Übungen unsern Geist und ge-
müt stetig erheben und zu Gott schicken/tra-
gen sie auch folgendes alle unsere Werck da-
hin und zu ihm/und/ lieber/ wie könnte es ge-
schehen / daß eine Seele welche sich alle Au-
genblick zu der Götlichen Gültigkeit erhe-
bet auffschwinget und unablässig mit lieb-
reichen Worten auffsteuffet / damit sie ihr
Hertz allzeit in dem Schoß des himlischen
Vaters erhalte/ mit dafür gehalten solte wer-
den daß sie alle ihre gute Wercklichkeiten in
Gott und umb Gott thue.

Diejenige welche sagt / Ach Herr ich bin
dein ! Mein Geliebter ist mein und ich bin
ganz sein/mein Gott du bist mein alles. O
Jesu du bist mein leben. Ach wer wird mir
geben daß ich mir selbst sterbe damit ich nur
dir lebe. O steben ! O fortgehen. O sich selbst
sterben ! O Gott leben. O in Gott zu
seyn ! O Gott was du mit selbst bist / ist mir
nichts. Diese/sprich ich/eignet und übergibe
sie nit stetig und immer fort/ihre Werck dem
himlischen Bräutigam! Wie glücklich ist
die Seele / welche einmahl die Entblösung/
Ablegung und vollkommene Verläugnung
ihrer selbst in die Hände Gottes / davon
wie hie oben geredt/gerhan hat ! Dann her-
nach bedarff sie nur einen kleinen Seuffzer
und Anblick in Gott zu thun/solche ihre Ent-
blösung/Auszich/Übergebund Auffopferung/
in Gott zu vernewern und zu widerholen/
mit der Bezeugung und festen Erklärung/
daß sie nichts wolle / als Gott / und umb
Gott/und daß sie noch sich selbst noch einig-
ding in der Welt liebe/als in Gott/und umb
Gottes liebe willen. 111 Die